

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

15. November 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wie kein anderer Monat im Jahr konfrontiert uns der November mit der Vergänglichkeit unseres Lebens. Der heutige Volkstrauertag erinnert uns darüber hinaus an die zahllosen Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft in Geschichte und Gegenwart.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.
(2. Korinther 5,10a)

So heißt der biblische Spruch für diesen Sonntag und die neue Woche. Wir müssen alle offenbar werden – unser Leben wird sichtbar werden mit all seinen Licht- und Schattenseiten. Dabei ist es tröstlich zu wissen, dass unser Leben nicht im Nirgendwo versinkt, sondern sein Recht und seine Vollendung bei Gott finden wird.

PSALM 50

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

»Versammelt mir meine Heiligen,
die den Bund mit mir schlossen beim Opfer.«

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

»Opfere Gott Dank
und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,

und rufe mich an in der Not,
so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Wer Dank opfert, der preiset mich,
und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.«

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 14. Kapitel

Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.
Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite. Römer 14,7-13

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 378

1. Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: er hält sein Versprechen.
2. Es mag sein, dass Trug und List eine Weile Meister ist; wie Gott will, sind Gottes Gaben. Rechte nicht um Mein und Dein; manches Glück ist auf den Schein, lass es Weile haben.
3. Es mag sein, dass Frevel siegt, wo der Fromme niederliegt; doch nach jedem Unterliegen wirst du den Gerechten sehn lebend aus dem Feuer gehn, neue Kräfte kriegen.
4. Es mag sein – die Welt ist alt – Missetat und Missgestalt sind in ihr gemeine Plagen. Schau dir's an und stehe fest: nur wer sich nicht schrecken lässt, darf die Krone tragen.
5. Es mag sein, so soll es sein! Fass ein Herz und gib dich drein; Angst und Sorge wird's nicht wenden. Streite, du gewinnst den Streit! Deine Zeit und alle Zeit stehn in Gottes Händen.

Text: Rudolf Alexander Schröder (1936) 1939 | Melodie: Paul Geilsdorf 1940

PREDIGT

über Lukas 16,1–8

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Dieser Vers aus dem 90. Psalm wird oft bei Trauerfeiern gebetet. Klug werden angesichts von Tod und Sterben, darum geht es auch heute am Volkstrauertag, wenn wir der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken. Das Ende des Zweiten Weltkrieges liegt zwar weit zurück, doch die Erinnerung ist wichtig: *auf dass wir klug werden.* Wir alle tragen Verantwortung, im Großen wie im Kleinen. Das Gedenken an die Toten mahnt uns zum Einsatz für Frieden und Versöhnung.
Klug werden im Blick auf das Ende, klug werden angesichts von Schuld, darum geht es auch im Predigttext des heutigen Sonntags. Es ist – wie ich finde – eine der ungewöhnlichsten Geschichten, die Jesus erzählt hat: das Gleichnis vom reichen Gutsherrn, der sich einen Verwalter leisten konnte. Wie der jedoch mit dem Besitz seines Herrn umging, davon lesen wir bei Lukas im 16. Kapitel:

Jesus sprach zu den Jüngern:
Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.
Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Es mag sein, dass Sie irritiert sind von der Geschichte. Da wären Sie nicht die ersten. Immer wieder hat dieses Gleichnis für Verwirrung gesorgt bei denen,

die es gehört oder gelesen haben, aber auch bei denen, die es zu erklären versuchen. Wie kann man das Verhalten des Verwalters loben und sein Verhalten klug nennen?

Ja, raffiniert war das schon, was der Verwalter da gemacht hat, einige nennen es ein Gaunerstück: Da wird der Verwalter über große Besitztümer beschuldigt, schlecht gewirtschaftet zu haben. Er wird von anderen diffamiert, würden wir heute sagen, und schon in der alten lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments heißt es: Er wurde diffamiert – das kommt nicht erst in unserer Zeit vor.

Ob er wirklich Geld und Besitz veruntreut hat, wird nicht gesagt. Das spielt auch keine Rolle, denn so oder so: Der Verwalter muss um seinen Arbeitsplatz fürchten. Sein Herr zieht ihn zur Rechenschaft und droht mit dem Ende seines Jobs: D*u kannst hinfort nicht Verwalter sein.*

Da hat der Verwalter eine geniale Idee: Um sich Freunde zu machen, erlässt er einfach den Schuldnern seines Herrn einen Teil der Schulden. Die hatten erhebliche Schulden – hundert Eimer Öl oder hundert Sack Weizen, das ginge auf heute umgerechnet in die Hunderttausende. Der Schuldenschnitt entlastet die Schuldner erkennbar und gibt dem Verwalter neue Lebensperspektiven. Ja, sagt der Herr, das ist klug, und er lobt den Verwalter.

Nur wir, die wir diese Geschichte lesen oder hören, runzeln die Stirn. Wie kann man klug heißen, was doch sehr nach Betrug riecht? Unser Rechtsempfinden sträubt sich dagegen. Wie kann in der Bibel, und sei es auch nur in einem Gleichnis, gelobt werden, was doch offensichtlich unrechtmäßig ist?

Aber, dies sei wenigstens zugestanden, es bildet bestimmte Zustände und Praktiken in unserer Welt realistisch ab. Wenn bestimmten Leuten die Felle davonschwimmen oder es um ihren persönlichen Vorteil geht, spielen ethische Prinzipien für sie keine Rolle mehr. Da wird gelogen und getrickst, was das Zeug hält. Die Sicherung der eigenen Zukunft hat oberste Priorität. Und um dieses Ziel zu erreichen, ist ihnen fast jedes Mittel recht.

Das Gleichnis Jesu ist direkt aus dem Leben gegriffen. Es ist wahr, geradezu erschreckend wahr. So ist die Welt eben. So gehen die Kinder der Welt miteinander um. Sollen es die Kinder des Lichts genauso machen? Sollen sie das ganze Geflecht von Manipulation und Rechtsbruch, Verschlagenheit und Raffinesse für sich übernehmen? Kann das wirklich im Sinne Jesu sein?

Nein, das widerspräche allem, was Jesus sonst gewollt und gesagt hat. *Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.* Das war einer seiner Grundsätze, mit dem er jeder Form von Falschheit und Betrug den Boden entzog.

Welchen Sinn aber hat dann sein seltsames Gleichnis? Oder anders gefragt: Was meint Jesus, wenn er das Handeln des Verwalters als klug bezeichnet? Offensichtlich hat er ein anderes Verständnis von Recht und Gerechtigkeit als wir üblicherweise.

Genau das ist der springende Punkt der ganzen Geschichte. Der Verwalter handelt tatsächlich klug. Klug nicht im Sinne eines taktischen Kalküls, sondern klug, weil er Perspektiven eröffnet, für sich und für die Schuldner. Der Verwalter in der Geschichte hatte ja eigentlich keine Chance mehr. Von den anderen diffamiert, war er am Ende. Zu sehr stand er bei seinem Herrn in Misskredit. Schuldenschnitt, Gnade und Barmherzigkeit – nur so gibt es für ihn eine Zukunft.

Nicht anders stehen wir da vor Gott, sagt Jesus. Zu groß ist unsere Schuld. Wir hätten letztendlich nichts anderes verdient, als hinausgeworfen zu werden. Wer ehrlich ist vor sich selbst, wird das bestätigen können. Immer wieder werde ich schuldig gegenüber meinem Partner oder meiner Partnerin, meinen Freundinnen und Freunden. Es bleibt nicht aus, dass wir uns schuldig machen in der Familie, gegenüber Eltern oder Kindern. Wir machen Fehler durch unser Tun oder Unterlassen bei der Arbeit, in der Schule, in der Öffentlichkeit. Durch unseren Lebensstil machen wir uns schuldig gegenüber Menschen, denen es am Nötigsten fehlt. Wir werden schuldig auch vor Gott, wir veruntreuen die Gaben, die Gott uns anvertraut hat.

Am Ende müssten wir hinausgeworfen werden. Doch das ist nicht die Gerechtigkeit, die bei Gott gilt. Gott wird uns nicht zugrunde richten, er wird uns aufrichten. Er will, dass alle zu ihrem Recht kommen, dass alle leben können. Darum schenkt er uns seine Gnade und Barmherzigkeit.

Klug ist es, auf diese Gerechtigkeit zu vertrauen. Klug ist es, der Gnade und Barmherzigkeit Gottes Raum zu geben in unserem Leben. Klug ist es darum auch, anderen ihre Schuld zu vergeben, ihnen Lebensräume zu öffnen. Das gilt dort, wo andere uns gegenüber schuldig geworden sind, in der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Im Großen wie im Kleinen kommt es darauf an, dass wir uns darin üben, was wir im Vaterunser beten: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Um Schuld geht es auch heute, am Volkstrauertag. Unsere Schuld angesichts der deutschen Geschichte, angesichts der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Und es geht um unsere Verantwortung. Dass wir Barmherzigkeit üben und Frieden suchen. Dass wir klug werden und auf Gottes Gnade vertrauen. Darum: HERR, *lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, im Licht deiner Gnade erkennen wir unsere Schuld. Wir bringen vor dich, was uns belastet. Immer wieder bleiben wir anderen etwas schuldig. In der Familie, gegenüber dem Partner, gegenüber Kindern und Eltern. Wir machen Fehler und verletzen andere, bei der Arbeit, in der Schule und in der Freizeit. Mit unserem Lebensstil werden wir schuldig gegenüber Menschen in anderen Ländern dieser Erde, wir machen uns auch schuldig gegenüber unserer Umwelt, deiner guten Schöpfung.
Wir sehen auch unsere Verantwortung angesichts der deutschen Geschichte, und wir denken vor dir an die Opfer von Krieg und Gewalt. Wir bekennen unsere Schuld vor dir und hoffen auf dein Erbarmen.
Herr Jesus Christus, im Licht deiner Gnade bitten wir dich: Lass uns vertrauen auf deine Barmherzigkeit, dass wir Wege zum Leben finden, dass wir aufrecht und voll Hoffnung in jeden neuen Tag gehen können.
Wir bitten dich für uns alle: Sei du bei uns, dass wir klug handeln und aus deiner Barmherzigkeit selbst barmherzig werden, dass wir anderen vergeben und zum Leben helfen können.
Wir bitten dich heute vor allem für die Menschen, die unter den Folgen eines Krieges leiden, dass endlich alle Menschen dieser Erde in Frieden leben können.
Wir bitten dich auch für die, die heute besonders an Angehörige denken, die durch Krieg und Gewalt ihr Leben verloren haben, sei du bei ihnen und lass sie Versöhnung erfahren.
Wir bitten dich schließlich auch für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, dass sie klug handeln und das Wohl der Menschen im Blick haben.
Herr, wir bitten dich: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

LIED

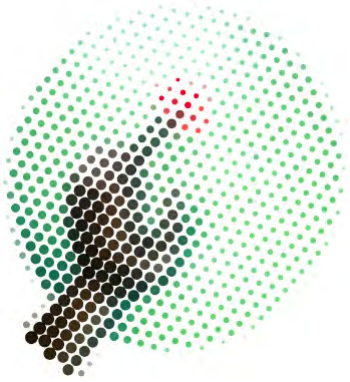
Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Text und Melodie: Martin Luther 1529 nach der Antiphon »Da pacem, Domine« 9. Jh.

SENDUNG und SEGEN

Geht in der Leben und folgt eurem Ruf.
Gebt Raum allem Guten und meidet das Böse.
Erwartet das ewige Ja in allem.

Der HERR segne deinen Mund, Gutes zu reden,
deine Hände, das Rechte zu tun,
dein Herz, der Wahrheit zu folgen.
So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de